

Der Vatikan und die amerikanischen Schwestern

von Lynn McKenzie OSB

In den vergangenen Jahren haben zwei vatikanische Untersuchungen bei amerikanischen Schwestern Unbehagen ausgelöst. Die erste Untersuchung wurde im Dezember 2008 angekündigt; sie ging von der Religiosenkongregation aus, die eine apostolische Visitation aller apostolisch tätigen Schwestern in den Vereinigten Staaten anberaumte. Die zweite Untersuchung, angekündigt im April 2009, kam von einer anderen vatikanischen Behörde, der Glaubenskongregation. Ziel dieser Untersuchung war eine lehramtliche Überprüfung der Leitungskonferenz der Ordensfrauen (Leadership Conference of Women Religious, LCWR).

Beide Untersuchungen wurden unlängst offiziell abgeschlossen: Im Dezember wurde bei einer gemeinsamen Pressekonferenz der Vertreter der Religiosenkongregation, der Leitungskonferenz der Ordensfrauen sowie der Konferenz der höheren Oberinnen der Ordensfrauen das offizielle Ende der apostolischen Visitation bekanntgegeben. Im April 2015 folgte die Mitteilung, die lehramtliche Prüfung der LCWR sei abgeschlossen.

Wie haben diese beiden Untersuchungen die Beziehung zwischen den amerikanischen Schwestern und dem Vatikan verändert? Zuerst ist zu sagen: Bevor diese beiden Untersuchungen angekündigt wurden, hatten sich die Verantwortlichen der Leitungskonferenz und wohl auch jene der Konferenz der höheren Oberinnen (die gleichfalls vom Vatikan approbiert ist), sich jedes Jahr mindestens einmal mit Vertretern verschiedener vatikanischer Dikasterien getroffen, auch mit solchen jener beiden Dikasterien, von denen die Initiative zu den beiden getrennten Untersuchungen ausging. Es hatten somit immer schon persönliche Beziehungen bestanden zwischen den Leitungsverantwortlichen der Ordensfrauen

und Angehörigen der römischen Dikasterien. Angesichts dieser jährlichen Begegnungen waren die Ordensfrauen überrascht, als die Vatikanbehörden die beiden Untersuchungen öffentlich ankündigten; denn bei den vorausgegangen Treffen mit den Mitarbeitern der römischen Kurie war auch nicht andeutungsweise davon die Rede gewesen.

Nach der Ankündigung der beiden Untersuchungen der amerikanischen Schwestern im allgemeinen und ihrer Leitungskonferenz im besonderen kam es verstärkt zu Gesprächen zwischen amerikanischen Schwestern und Vertretern des Vatikan oder deren Bevollmächtigten. Verschiedene weltliche und kirchliche Medien befassten sich mehrfach mit den beiden Untersuchungen; diese Presseberichte wirkten sich auf die Beziehungen zwischen den amerikanischen Schwestern und dem Vatikan aus – sei es zum besseren oder zum schlechteren.

Die offiziellen Pressemitteilungen über den Abschluss der Untersuchungen lassen darauf schließen, dass die Beziehungen zwischen den amerikanischen Schwestern und dem Vatikan klarer geworden sind. Schon die Tatsache, dass der Abschluss der beiden Untersuchungen gemeinsam durch den Vatikan und die amerikanischen Leitungsverantwortlichen für die Ordensfrauen bekanntgegeben wurde, spricht Bände. Keine der beiden Untersuchungen hatte ja in Absprache und gemeinsam begonnen, sondern die Ordensfrauen in den Vereinigten Staaten erfuhren durch die Presse davon.

Ich glaube, in der gemeinsamen Ankündigung, dass die Untersuchungen beendet werden, zeigt sich eine neue gegenseitige Achtung der Mitarbeiter der römischen Kurie und der amerikanischen Schwestern füreinander. Sollten neue Bedenken bezüglich der Ordensfrauen in den USA aufkommen, wird der erste Schritt

künftig hoffentlich das direkte Gespräch mit den Leitungsverantwortlichen der Frauen sein. Dann sind wir bei echten „gegenseitigen Beziehungen“ – *mutuae relationes* angelangt. Das gleichnamige Dokument der Religiosenkongregation aus dem Jahr 1978 hatte zu guter Kommunikation und guten Beziehungen zwischen Bischöfen und Ordensleuten ermutigt – unter Anerkennung der spezifischen Aufgabe, die beide in der Kirche haben; eine neue Fassung des Textes wird derzeit vorbereitet. Ebenso ist zu hoffen, dass die Leitung der Ordensfrauen das freimütige Gespräch mit

den Mitarbeitern der Religiosenkongregation sucht, wenn Fragen von gemeinsamem Interesse zu erörtern sind. Nur wenn es zum Gespräch in gegenseitiger Achtung kommt, kann unter der Führung des Geistes wahre *communio* entstehen. Es spricht vieles dafür, dass wir einen guten Ausgangspunkt für diesen respektvollen Dialog gewonnen haben.

Anm. d. Red.:

Am 24. September 2015 dankte Papst Franziskus in New York den amerikanischen Schwestern für ihren kraftvollen und mutigen Einsatz.

Aus: The American Monastic Newsletter, hg. von der American Benedictine Academy, Bd. 46, Nr. 3, Oktober 2015, S. 3.

„Handbuch der benediktinischen Ordensgeschichte“

Ein neues Projekt

Das monumentale Werk der Germania Benedictina ist weitgehend abgeschlossen. Es wird mit dem Namen von P. Ulrich Faust OSB (Ottobeuren-Marienberg) verbunden bleiben. Der Historiker P. Marcel Albert OSB (Gerleve) hat der Historischen Sektion der Bayerischen Benediktinerakademie (BBA) als neues Projekt ein Handbuch der benediktinischen Ordensgeschichte vorgeschlagen und wurde von P. Stephan Haering OSB (Metten), dem neuen Dekan der Historischen Sektion der BBA, und P. Cyrill Schäfer OSB (St. Ottilien), dem neuen Schriftleiter der Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige, mit der Redaktion des Handbuchs beauftragt. P. Marcel Albert hat ein Exposé verfasst, das EuA nachstehend geringfügig gekürzt dokumentiert.

Jeder, der sich mit der benediktinischen Ordensgeschichte beschäftigt, weiß, dass dazu ein zuverlässiges Handbuch fehlt. Dieses Manko wird schon lange beklagt. 1927 bat Abtprimas Fidelis von Stotzingen die BBA, „eine größere Ordensgeschichte“ der Benediktiner zu erarbeiten. Die BBA begrüßte den Vorschlag, verwies jedoch auf die starke Belastung ihrer Mitglieder durch den Schulunterricht. Das Projekt bedürfe zunächst der Diskussion in den *Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens*. Tatsächlich erschienen dort mehrere Beiträge zu dieser Frage, die das Projekt pessimistisch beurteilten. Ohne Beteiligung der BBA sind seitdem fünf Geschichten des Benediktinerordens erschienen: 1929 von P. Stephan Hilpisch aus Maria Laach, 1942/56 von P. Philibert Schmitz aus Maredsous (in der